

Der große Stadtbrand vom 10. August 1889 und der Wiederaufbau

Der Originalbericht lautet:

"Das Brandunglück am 10. August 1889.

Ein Tag des Schreckens und der Verzweiflung war über die Stadt hereingebrochen. Eine kurze Zeit von 5/4 Stunden genügte, das gesamte Hab und Gut vieler fleißiger Menschen zu zerstören.

Es war am 10. August nachmittags gegen 1/2 4 Uhr als der Ruf "Feuer" erscholl. Das Haus des Schweinehirten August Kopp in der Rathsgasse (etwa Friedrichstr. 10, Ecke Rathsstr.) stand in hellen Flammen, und diese ergriffen mit rasender Schnelligkeit die zunächst stehenden 2 Gebäude. Durch sofortiges Eingreifen aller Anwesenden (viele waren im Feld beschäftigt) und der Spritzenmannschaften suchte man das Feuer wenigstens auf die 3 bereits ergriffenen Gebäude zu beschränken; aber leider, das schon entfesselte Element kannte keinen Widerstand, und im Nu standen schon weitere 2 Häuser an der Hauptstraße in Flammen. Ein ziemlich starker Westwind hatte die Flammen derartig angefacht und durch Flugfeuer die noch vorhandenen Strohdächer so rasch entzündet, daß in kaum 1/4 Stunde etwa 30 bis 40 Gebäude davon ergriffen waren.

Eine unbeschreibliche Panik und Verzweiflung bemächtigte sich Aller. Jeder suchte noch etwas von seinem Eigentum zu retten, aber leider war dies nur Wenigen möglich. Die untere Querstraße (etwa Friedrichstr.) zu betreten, wäre tollkühn gewesen. Ein dicker undurchdringlicher Rauch, die Hochanstrebenden Feuersäulen, das Bersten der Ziegeln und dazu die Hilferufe, der sich noch in dieser Straße befindenden Menschen, machte einen unvergesslich schauerlichen Eindruck. Die Spritzenmannschaften mußten aus diesem Gebiet flüchten, und die schon zum Teil mühsam rasch auf Wagen geretteten Sachen verbrannten mitsamt der Wagen vor den Häusern. Es kam vor, daß Personen, welche noch an der Spritze tätig waren und sich nach Hause begaben, um einmal nach ihrer Wohnung zu sehen, diese in Schutt umgewandelt vorfanden.

Immer weiter dehnte sich nun das Feuermeer aus, bis endlich die ganze mittlere Stadt von Westen nach Osten in Asche lag, und dies in kaum 5/4 Stunden Zeit. Man hat vielfach davon gesprochen, wie es nur möglich gewesen sei, daß in so kurzer Zeit eine halbe Stadt ein Raub der Flammen hätte werden können.

Diese Tatsache ist leicht dadurch erklärlich, daß kurz vorher die gesamte, in diesem Jahr so reichliche Winterfrucht eingebracht war; die dicht aneinander gebauten Häuser mit Strohbedachung boten dem Flugfeuer willkommene Nahrung, und so angefacht durch starken Wind, verbreitete sich das Feuer von einem Dache zum anderen mit rasender Schnelligkeit. Schon anfangs vom Brandplatze aus waren die Feuerwehren aus Frankenberg, Corbach, Rhadern, Neukirchen, Schreufa u. a. telegraphisch um Hülfeleistung angesprochen, welche dann auch alsbald erschienen und noch erfolgreich der Weiterverbreitung nach Süden und Norden entgegen wirken konnten. Die ganze Nacht hindurch wurde mit größtem Fleiß und Ausdauer gearbeitet, denn noch an allen Enden der Stadt war höchste Gefahr. Erst am anderen Morgen, es war an einem Sonntag, ließ sich die Größe des Unglücks voll und ganz übersehen. Der ganze mittlere Stadtteil glich einer großen Feuermasse, halbverbrannte Tiere mussten getötet und so von den Qualen erlöst werden. Die Abgebrannten wandelten abgestumpft geistesabwesend in den Straßen umher, um noch einen Blick nach dem Grabe ihrer Habe zu werfen. Es war ein grausiger Anblick.

Nach den angestellten Ermittlungen sind verbrannt:
77 Wohnhäuser und 46 Nebengebäude.

Auch das alte Rathaus, früher eine Zierde für die Stadt, ist mit eingeäschert*.

Es war dies ein im Jahre 1585 von starkem Eichenholz aufgeführter Bau, der in seiner Äußeren Erscheinung einen imponierenden Eindruck machte, in seinem Inneren jedoch an die graue Vorzeit erinnerte. Das Gebäude war geschmückt mit 8 kleinen Türmchen und einem Hauptturm, auf welchem die (Wetter) Fahne (mit dem Stadtwappen) wehte. In der Registratur dieses Gebäudes befanden sich sämtliche Urkunden der Stadt, darunter solche aus dem 14 Jahrhundert, viele Hirtenbriefe und ein in Silber gegossenes Bildnis des Heiligen Lucas, dem Schutzpatron der Stadt. Die mittlere Etage bestand aus einem großen geräumigen Saal und einem Vorzimmer. Der obere Teil des Gebäudes war bis zum Jahre 1860 zur Lagerung der Magazinfrucht verwendet. Außerdem befand sich noch ein Gefängnis darin und eine Folter. Zugleich mit dem Rathaus verbrannte auch das Brunnenhaus. Letzteres ist im Jahre 1891 wieder neu erbaut.

Bild 1:

*Anmerkung:

Nach einem mündlichen Bericht soll das alte Rathaus zunächst vom Brand verschont geblieben sein. Erst nach Mitternacht, als man die Flammen größtenteils schon gelöscht glaubte, sei es durch Funkenflug entzündet worden und abgebrannt.

Eine schwere Zeit begann nun für die Bewohner von Sachsenberg. Doch es galt, nicht dem Elend ruhig zuzusehen, sondern demselben nach Möglichkeit entgegen zu steuern, und vor allem die abgebrannten in Wohnhäusern unterzubringen. Dies war eine recht schwierige Sache, weil die Zahl der Abgebrannten eine zu große war. Doch es wurde hierin eine große Hilfsbereitschaft von den Bewohnern Sachsenbergs an den Tag gelegt, und wenn auch die einzelnen Haushaltungen oft auf das geringste Maas angewiesen waren, so sind ansteckende Krankheiten, welche man anfangs befürchtete, nicht eingetreten. Nicht minder umfangreich war das Werk der Liebestätigkeit:

Bild 7.

Infolge eines Aufrufs, welcher in allen Deutschen Zeitungen veröffentlicht wurde, kamen die Gaben aus allen Weltgegenden, aus allen Ländern Deutschlands, aus Russland, Holland und England, Nord- und Südamerika, überall wo Deutsche, und namentlich Waldecker wohnten, war Mildtätigkeit angeregt.

Es sind sodann an die Abgebrannten verteilt:	62.043 Mk. 67 Pf.
außerdem für angeschafften Saatroggen	1.313 Mk. 50 Pf.
Insgesamt	63.357 Mk. 17 Pf.

Hierzu kamen noch eine Unmenge Pakete mit Kleidungsstücken, so daß die Abgebrannten auf eine Reihe von Jahren damit versorgt waren. Auch an Brot und Esswaren war kein allzu großer Mangel, weil die ganze nächstliegende Umgegend zur Linderung der Not viel beitrug. Die Viehbestände wurden zum Teil verkauft und zum Teil in die Umgegend in Futter gegeben.

Der Wiederaufbau:

Nunmehr musste der Wiederaufbau die Häuser tatkräftig in die Hand genommen werden; zunächst aber handelte es sich um die Neuanlage von Straßen.

Die bisherige "Untere Querstraße" (etwa Friedrichstr.) endete in die "Hauptstraße" (jetzt Ad.-Müller-Str.) und die Verbindung mit dem westlichen

Stadtteil (zur Steingasse und Rathsstr.) war nur durch eine schmale Winkelgasse ermöglicht; mit Fuhrwerk war dieser Weg nicht zu passieren. Deshalb empfahl es sich, eine durchgehende Straße von Osten nach Westen u schaffen. Ebenfalls musste von Norden nach Süden eine neue Straße (die Hohe Straße) angelegt werden, an deren Stelle früher nur ein schmaler Fußpfad vorhanden war, welcher schon in der "unteren Querstraße" endete. Die Kosten für den Grunderwerb zur Anlage dieser Straßen und zur Verbreiterung der bereits vorhandenen beliefen sie auf 1.959 Mark. (s.. Chronik III)

Lange schwebten die Verhandlungen der Angebrannten unter sich wegen Abtretung ihrer gegenseitigen Bauplätze, bis dann endlich eine Einigung dahin erzielt wurde, daß für die Bauplätze an den Ecken der Straßen pro Quadratmeter 1 Mark, die zwischen liegenden Plätze mit 90 Pf. und die im Westen der Stadt gelegenen mit 80 Pf. berechnet wurden.

Mit dem Aufbau der Häuser wurde um Frühjahr 1890 begonnen und dieselben in verhältnismäßig kurzer Zeit fertig gestellt, und erst danach konnte mit dem Ausbau der Straßen der Anfang gemacht werden.

Indes ein lang gehegter Wunsch aller Sachsenberger war noch nicht erfüllt: es war dies der Wiederaufbau des Rathhauses. Auch mit diesem wurde im Vorsommer 1892 begonnen, und der Bau noch in demselben Jahre vollendet. Die Einweihung erfolgte am 2. Weihnachtstage, an welcher Freude sich Jung und Alt beteiligte."

Anmerkung:

Diese Schilderung des Großen Stadtbrandes von 1889 wird in Chronik III auf den Seiten 83-85 durch einen weiteren Bericht ergänzt.

Die zwei großen Brände 1844 und 1889 waren sicher ein Hauptgrund, eine freiwillige Feuerwehr zu gründen, obwohl eine Pflichtfeuerwehr vorhanden war.

Die neuzeitliche Entwicklung lag auf der Hand, gefördert von neueren technischen Hilfsmitteln, vor allem moderner Feuerspritzen.

Man brauchte nun auch hinsichtlich der Mannschaft etwas Neues: nämlich einen stattlichen Kreis von Männern, die auf freiwilliger Grundlage, nach gründlicher Erlernung und Einübung, überall da mutig und sachkundig zugreifen konnten, wo die nur zum Löschen verpflichtete Bürgerwehr oder Pflichtfeuerwehr naturgemäß halt- machen mußte.

Daher kam es auch in der Stadt Sachsenberg im Jahr 1897, vor nunmehr einhundert Jahren, zur Gründung einer der populärsten Einrichtungen: der **Freiwilligen Feuerwehr**.

